

Verlagstaglich
um 6 Uhr früh in der
Druckerei, Neudorf-
straße 20. — Die Redaktion
steht für die Expeditionen
sprechender von 5 bis 6
Uhr p. m., die Verwaltung
Kassaplatz 1 (Papierhand-
lung Hof-Armpott).
Verantwortlicher Red.:
Verlag der Druckerei des
"Polner Tagblatt"
(Dr. R. Armpott & Co.).
Herausgeber:
Herrn Hugo Kubel.
Für die Redaktion und
den Druck verantwortlich:
Hans Korbek.

Polner Tagblatt

Verlagstaglich
um 6 Uhr früh in der
Druckerei, Neudorf-
straße 20. — Die Redaktion
steht für die Expeditionen
sprechender von 5 bis 6
Uhr p. m., die Verwaltung
Kassaplatz 1 (Papierhand-
lung Hof-Armpott).
Verantwortlicher Red.:
Verlag der Druckerei des
"Polner Tagblatt"
(Dr. R. Armpott & Co.).
Herausgeber:
Herrn Hugo Kubel.
Für die Redaktion und
den Druck verantwortlich:
Hans Korbek.

12. Jahrgang.

Polen, Dienstag, 26. Dezember 1916.

Nr. 3726.

Wilson's Note.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 25. Dezember. (R.V.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Macken-
sen: Die Kampfartillerie nimmt in mehreren Takt-
abteilungen an Lebhaftigkeit zu. — Front Erzherzog
Jozef: An einigen Stellen wurden russische Aufklärungs-
abteilungen zurückgeworfen. — Front des Bajernprinz-
gen: Bei Lytko hat ein Jagdkommando des vielbewährten
k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 10 in einem nächst-
lichen Vorpostenkampf den vielfach überlegenen Feind
mit dem Bajonett zurückgeworfen und ihm schwere
Verluste zugefügt. Auch alle anderen Angriffsvor-
sätze der Russen sind gescheitert.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine
Ereignisse von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hüfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 25. Dezember. (R.V. — Wolffbüreau.)
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:
— Württembergischer Kriegsschauplatz: Am Württemberg-
Bogen zeitweilig starker Artilleriekampf. Bei der übrigen
Front ging die Gefechtsintensität über das gewöhnliche
Maß nicht hinaus. Die Nacht verlief in den meisten
Abschnitten still.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Bayern-
prinzgen: Südwestlich von Stanislaw wiesen österreichisch-
ungarische Vorposten bei Lytko mehrere russische Vor-
stöße ab. — Front Erzherzog Jozef: Im Gebiete der
Cimbroslawa Wk. warfen unsere das Vorfeld beherr-
schenden Patrouillen mehrfach russische Streifabteilungen
zurück. Nördlich von Soozynje im Dniestrgebiet zwang
unser Abwehrfeuer zweimal angreifende Russen, zurück-
zuweichen. — Heeresgruppe Madsen: In der großen
Walachei haben sich neue Kämpfe entwickelt. Die Do-
brubtscha-Armee nahm Jaccia an und steht im Angriffe
auf den Brückenkopf von Wachs. — Macedonische
Front: Nichts Wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister v. Lindenborff.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 24. Dezember. (R.V.) Der Generalstab
teilt mit:

Zwischen dem Wardar und dem Dolnisee ziem-
lich lebhaftes Artilleriefeuer. Ein von Infanterieabteilun-
gen des Feindes in diesem Abschnitt verführter An-
griff wurde durch unser Artilleriefeuer zurückgeschlagen.
An der Struna lebhaftes Patrouillenartilleriefeuer. Auf den
übrigen Fronten schwaches Artilleriefeuer. In der Nord-
westecke der Dobrubtscha ist der Kampf mit Nachdruck
des Feindes auf der Linie Macin—Jaccia noch im
Gange.

Sofia, 25. Dezember. (R.V.) Der Generalstab
teilt mit:

Macedonische Front: Von der ganzen Front kein
Ereignis von Bedeutung zu melden.
Italienische Front: In der Dobrubtscha besetzten
wir Jaccia. Nachhut des Feindes hatten sich bloß
vor Wachs.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Wien, 25. Dezember 1916.

Die Lage blieb auf den verschiedenen Kriegsschaup-
lätzen unverändert. Nur in der großen Walachei und
im Nordwestwinkel der Dobrubtscha haben sich neue
Kämpfe zu entwickeln begonnen.

Die Vorschläge des Präsidenten Wilson.

Wien, 25. Dezember. Der amerikanische Bot-
schafter las am 22. Dezember dem Minister des Auswärtigen
nachstehende Vorschläge des Präsidenten Wilson für
einen Verhandlungsantritt unter dem gegenwärtigen im
Kriegszustand befindlichen Mächten zwecks möglicher
Herstellung des Friedens vor:

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat mit
Weisung gegeben, der k. u. k. Regierung ein Ver-
fahren mit Bezug auf den gegenwärtigen Krieg in
Anregung zu bringen. Der Präsident hofft, daß die
k. u. k. Regierung es in wohlwollender Erwägung
ziehen werde als eine Anregung, die in freundschaftli-
chem Geiste gemacht ist, und zwar nicht nur von einem
Freunde, sondern zugleich von dem Vertreter einer neu-
tralen Nation, deren Interessen durch den Krieg ernst-
lich in Mitleidenschaft gezogen worden sind und deren
Sorge an einer baldigen Beendigung des Krieges sich
daraus ergibt, daß sie offensichtlich genötigt wäre, Ver-
stimmungen über den bestmöglichen Schluß ihrer In-
teressen zu treffen, falls der Krieg fortdauern sollte.

Der Präsident hat sich schon lange mit dem Ge-
danken getragen, den Vorschlag, den ich Weisung habe
zu übermitteln, zu machen. Er macht ihn im gegen-
wärtigen Augenblicke nicht ohne gewisse Bedenken,
weil es jetzt den Anschein erwecken könnte, als sei er
angeregt von dem Wunsch, im Zusammenhang mit
dem jüngsten Vorschlag der Zentralmächte eine Rolle
zu spielen. Tatsächlich ist der Vorschlag des Präsi-
dents in keiner Weise auf diese Schritte zurückzu-
zuführen, und der Präsident hätte mit seinem Vorschlag
gewartet, bis diese Vorschläge unabhängig davon be-
antwortet worden wären, wenn seine Anregung nicht
auch die Frage des Friedens betrafte, die am besten
im Zusammenhang mit anderen dahingehenden Vor-
schlägen erörtert wird. Der Präsident bittet nur, daß seine
Anregung allein nach ihrem eigenen Werte und so
beurteilt werde, als wäre sie unter anderen Verhältnissen
gemacht worden. Der Präsident regt an, daß baldigst Ge-
legenheit genommen werde, von allen jetzt Kriegführenden
Staaten das Bekenntnis, ihre respektiven Ansichten über
die Bedingungen zu erörtern, unter denen der Krieg
zum Abschluß gebracht werden könnte, und über die
Vorkehrungen, die gegen die Wiederholung des Krieges
oder die Entfaltung irgend eines ähnlichen Konfliktes
in der Zukunft zurechtstellende Wirksamkeit leisten könn-
ten, so daß sich die Möglichkeit biete, sie mit Freimut
zu vergleichen. Dem Präsidenten ist die Wahl der zur
Erreichung dieses Zieles geeigneten Mittel gleich. Er
ist gerne bereit, zur Erreichung dieses Zweckes in jeder
angemessenen Weise seinerseits bereit zu sein oder so-
gar die Initiative zu ergreifen; er wünscht jedoch nicht,
die Art und Weise und die Mittel zu bestimmen. Jeder
Weg wird ihm genehm sein, wenn nur das große Ziel,
das er im Auge hat, erreicht wird.

Der Präsident nimmt sich die Freiheit, darauf hin-
zuweisen, daß die Ziele, die die Staatsmänner beider
kriegführenden Parteien in diesem Kriege im Auge
haben, dem Wesen nach die gleichen sind. Beide Par-
teien wünschen für die Zukunft die Rechte und Frei-
heiten schwacher Völker und kleiner Staaten ebenso
sicher zu erhalten wie die großen und mächtigen Staaten, die
jetzt Krieg führen. Jeder Teil wünscht sich neben allen
anderen Nationen und Völkern in Zukunft gesichert zu
sehen gegen die Wiederholung eines Krieges wie des
gegenwärtigen, sowie gegen Angriffe und eigenmächtige
Eingriffe jeder Art. Jeder glaubt der Bildung weiterer
gegenseitiger Vereinigungen, die unter wachsendem An-
spruch ein unruhigeres Weltgeschehen zu fördern
würden, mit Misstrauen entgegenzusetzen zu sollen.
Aber jeder ist bereit, die Bildung einer Liga von Na-
tionen in Erwägung zu ziehen, die den Frieden und

die Gerechtigkeit in der ganzen Welt genähert. Ehe
jedoch dieser letzte Schritt getan werden kann, hätte jede
Partei es für notwendig, zunächst die mit dem gegen-
wärtigen Krieg verknüpften Fragen unter Bedingungen
zu lösen, die die Unabhängigkeit, die territoriale Integ-
rität, sowie die politische und wirtschaftliche Freiheit
der an dem Kriege beteiligten Nationen sicherlich ge-
währleisten.

Das Volk und die Regierung der Vereinigten
Staaten haben an den Maßnahmen, die in der Zukunft
den Frieden der Welt sicherstellen sollen, ein ebenso
dringendes und unmittelbares Interesse wie die jetzt
im Kriege befindlichen Regierungen. Ihr Interesse an
den Maßnahmen, die ergriffen werden sollen, um die
kleineren und schwachen Völker der Welt vor den
Gefahren der Anfühlung eines Unrechtes und der Ver-
gewaltigung zu schützen, ist ebenso lebhaft wie das
Interesse eines anderen Volkes oder einer anderen Regie-
rung. Das amerikanische Volk und die Regierung sind
bereit, ja, sie sehnen sich danach, nach Beendigung des
Krieges bei der Erreichung dieses Zieles mit allem
ihnen zu Gebote stehenden Einfluß und Mitteln mit-
zuwirken. Aber der gegenwärtige Krieg muß erst beendet
sein. Die Vereinigten Staaten müssen es sich versagen,
die Bedingungen vorzuschlagen, auf Grund deren der
Krieg beendet werden soll. Aber der Präsident sieht
es als seine Pflicht an, das Interesse
der Vereinigten Staaten an der Beendigung des Krieges
darzutun, damit es nicht einst zu spät ist, die großen
Ziele, die sich nach Beendigung des Krieges ausmitten,
zu erreichen, damit nicht die Lage der neutralen Staaten,
die jetzt schon äußerst schwer zu ertragen ist, in Hin-
kunft ganz unerträglich wird und damit vor allem
nicht die Zivilisation einen nicht zu rechtfertigenden und
nicht wieder gut zu machenden Schaden erleidet.

Der Präsident füßt sich daher durchaus berech-
tigt, wenn er eine alsbaldige Gelegenheit zu einem
Verhandlungsantritt über die Ansichten anregt, die den
schlichtesten Vereinbarungen für den Weltfrieden vor-
ausgehen müssen, die jedermann wünscht, und bei denen
die neutralen Staaten ebenso wie die kriegführenden
bereit sind, in voll verantwortlicher Weise mitzuwirken.
Wenn der Kampf bis zum unabwehrbaren Ende durch
laughame Anstrengung fortdauern soll, bis die eine oder
andere Gruppe der Kriegführenden erschöpft ist, wenn
Millionen und Abermillionen Menschenleben weiter ge-
opfert werden sollen, bis auf der einen oder der anderen
Seite nichts mehr zu spern ist, wenn Erbitterung aus-
geartet werden soll, die niemals abkühlen kann, und
Verzweiflung erzeugt wird, von der sich niemand er-
holen kann, dann werden die Hoffnungen auf Frieden
und williges Zusammenarbeiten freier Völker mit und
nichtig.

Das Leben der ganzen Welt ist tief in Mitleiden-
schaft gezogen. Jeder Teil der großen Familie der
Menschheit hat die Zeit und den Schmerz dieses noch
nie dagewesenen Waffenkampfes gespürt. Keine Nation
in der zivilisierten Welt kann tatsächlich als ungeschult
seines Einflusses stehend oder als jenseitig seine stärksten
Wirkungen gesteuert werden. Doch die konkreten
Ziele, für die der Kampf geführt wird, sind niemals
endgültig festgestellt worden.

Die Führer der verschiedenen kriegführenden Mächte
haben, wie gesagt, diese Ziele in allgemeinen Wendungen
aufgestellt. Aber in allgemeinen Ausdrücken gehalten,
scheitern sie die gleichen auf beiden Seiten. Bisher haben
die verantwortlichen Wortführer auf beiden Seiten noch
kein einziges Mal die genannten Ziele angegeben, die
wenn sie erreicht würden, sie und ihre Völker so zu-
friedenstellen würden, daß der Krieg nur auch wirklich
zu Ende gebracht werden könnte. Der Welt ist es überlassen,
zu vermuten, welche endgültigen Ergebnisse, welcher tat-
sächliche Austausch von Garantien, welche politischen
oder territorialen Veränderungen oder Verschleibungen,

ja selbst welches Stadium des militärischen Erfolges den Krieg zu Ende bringen würde.

Vielleicht ist der Friede näher als wir glauben. Vielleicht sind die Bedingungen, auf denen die beiden kriegsführenden Parteien es sich nötig hatten zu beschließen, nicht so unüberwindlich, als man sich dachte; vielleicht könnte so ein Verständigungsanstreben wenigstens den Weg zu einer Konferenz ebnen, vielleicht könnte so schon die nächste Zukunft auf ein dauerndes Einvernehmen der Nationen hoffen und sich ein Zusammengehen der Nationen alsbald verwirklichen.

Der Präsident schlägt keinen Frieden vor; er bietet nicht einmal seine Vermittlung an. Er regt nur an, daß man fordere, damit die neutralen und die kriegsführenden Staaten erfahren, wie nahe wohl der Hafen des Friedens sein mag, wonach die ganze Menschheit mit hellem und wachsendem Begehren sich sehnt. Der Präsident glaubt, daß der Geist, in dem er spricht, und die Ziele, die er erstrebt, von allen Beteiligten verstanden werden, und er hofft zuversichtlich auf eine Antwort, die ein neues Licht in die Angelegenheiten der Welt bringen wird.

Zum Friedensvorschlag.

Genf, 24. Dezember. Dem Beispiele seines britischen Kollegen Bonar Law folgend, verzweigte auch Briand Parlamentarier und Professoren die rechte Ausläufer über das Verhalten der Entente zur Wilson-Note. Immerhin konnten „Temps“ und andere Regierungsblätter Klarheit über die Hauptfrage gewinnen: Ist Wilsons Schritt der Entente ungenügend, unerwünscht oder gleichgültig? Die kaum verholene alte Laune der Pariser Organe, namentlich die erste Besorgnis des „Temps“, die Washingtoner Kundgebung könnte seitens der neutralen Staaten als eine moralische Unterstützung Deutschlands und seiner Diplomatie aufgefaßt werden und beispiegelnd wirken, beweist zur Genüge, daß die Note in Paris weder erwünscht kann, noch als gleichgültig erachtet wurde. Der „Temps“ hält es für wahrscheinlich, daß die gemeinsame Antwort der Ententemächte in dem von Briand und Lloyd George auf der Rednertribüne kundgegebenen Sinne: „Krieg bis ans Ende“ erfolgen werde.

Stockholm, 24. Dezember. „Dagens Nyheter“ wollen aus durchaus zuverlässiger Quelle in Kopenhagen wissen, daß in der dänischen Hauptstadt im Anschluß an das Friedensangebot der Mittelmächte eine inoffizielle Friedenskonferenz abgehalten werden solle, auf der man ohne Rücksicht auf Englands Antwort die Möglichkeit einer Verständigung untersuchen wolle. Man sei in eingeweihten Kreisen der Ansicht, daß eher, als man glaube, etwas Ernsthaftes für den Frieden geschehen könne. Schon werde zwischen den Befanden der kriegsführenden Mächte in Kopenhagen unter Vermittlung eines neutralen über gewisse Fragen verhandelt.

Böln, 24. Dezember. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus London: Aus New York wird der „Times“ gemeldet, daß eine Anzahl amerikanischer Korrespondenten den Ex-Präsidenten Taft nach seinem Urteil über die deutschen Friedensangebote gefragt hat. Taft antwortete, es gäbe sehr Vieles, was der Friede noch in weiter Ferne liege. Polen, die Stellung Belgiens und Serbiens seien schwierige Probleme. Die hauptsächlichsten Schwierigkeiten auf dem Wege zum Frieden seien aber augenblicklich Deutschlands Forderungen, die, wie er glaube, nicht ernstlich von den Mächten in Erwägung gezogen werden würden, die zusammen Deutschland bekämpfen.

Rotterdam, 24. Dezember. Die starke Betonung der Notwendigkeit, die Kriegsziele von einer energischeren Fortführung des Krieges zu erreichen, mit der die Throurede das englische Parlament vertrat, wird in der Northcliffe-Presse als eine Antwort auf die Wilsonsche Friedensnote bezeichnet. „Evening News“ halten gestern abends — nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ — ihren Anhangs wegen mit dem Worte „Nein“ in riesigen Buchstaben überdrückt. „Westminster Gazette“ führt aus, daß Präsident Wilson so vorgehen mußte, weil er mit der Unterstützung der amerikanischen Kritiker gewährt wurde, die jetzt ebenfalls unter dem Mangel an Lebensmitteln leiden und alles Uebel auf den Krieg zurückzuführen. Wilson mußte mit ihren Anschauungen ernstlich rechnen. „Was wir“, fährt „Westminster Gazette“ fort, „auf die Note Wilsons antworten müssen, kann nicht zweifelhaft sein, denn wir haben eben dem Feind in allgemeinen Worten schon Bescheid erteilt, und Wilson wird nicht erwarten, daß wir jetzt davon zurückkommen werden. Wenn Wilson etwa weiß, daß der Feind (unseren eigenen Informationen entgegen) unsere Forderungen — nämlich Entschuldigungen, Wiederherstellung und Wahrung — annehmen will, würden wir, was dem Präsidenten bekannt ist, die Ketten sein, die seine Dienste zurückweisen. Wir können es Wilson nicht überlassen, daß er fordert, und wir hoffen ernstlich, daß wir zu gelegener Zeit über die wesentlichen Grundlagen mit ihm

einig werden.“ — „Wall Mall Gazette“ sagt: „Es ist begreiflich nicht, was der Welt jedes verständigen Menschen in Europa schon mißfiel, wenn er keinen der schon schied zwischen den Zielen und Erklärungen der beiden bekämpfenden Mächtegruppen entdecken kann.“ — „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus Paris: Der erste Eindruck, den der größte Teil der politischen Kreise von Wilsons Note empfand, scheint in einem Artikel des „Temps“ niedergelegt zu sein: Die amerikanische Note hat gewiß keine feindseligen Absichten, aber sie kommt nicht gelegen. Das Organ der äußersten Linken „Rouge“ scheint aber anderer Meinung zu sein. Sein Mitarbeiter General A. sagt: Die Frage, um die sich alles dreht, ist endlich aufs Tapet gebracht worden. Damit würde eine große Tat vollbracht. Das Wort bringt ein Bildnis von Wilson mit der Unterschrift „Der gute Präsident“ (als Gegenstück zu dem schlechten Präsidenten Frankreichs).

New York, 24. Dezember. Im Kongreß wurde die Initiative der amerikanischen Regierung ausgedrückt aufgenommen. Ohne Unterschied der Parteien begrüßten sämtliche republikanischen und demokratischen Parlamentarier die von Wilson eingeleitete praktische Friedensbewegung mit lauter Freude. Sachverständige Beurteiler glauben, daß die Kriegsführenden sich dem einzigen werden, zu vorläufigen Friedensbesprechungen zusammenzukommen; diese würden nach dem Entwurf von diplomatischen Kreisen vorerstenden in Form von einem Kollegium von drei Männern geführt werden. Und zwar würde sowohl die Gruppe der Entente wie der mitteleuropäischen Block je einen Vertreter ernennen, während gemäßigteren als Unparteiischer ein dritter ernannt fungieren würde. Die elementaren Friedensverhandlungen würden dann folgen. Es sei denn, daß die Schmutz zum Ergebnis käme, daß eine Verständigung eine Verständigung unmöglich zu finden sei.

New York, 24. Dezember. Die „World“ erklärt, daß kein Kriegsführender dem ersten Schritt Wilsons entgegenstellen könne. Auch „Evening Sun“ steht der Maßnahme sympathisch gegenüber. New York Times“ meint zwar, daß Wilsons Note „einige peinliche Gesühle auslösen könne, bezweife aber, ob die Vorschläge des Präsidenten irgend welchen Nutzen stiften könnten. Nur die „New York Tribune“ drückt die Befürchtung aus, daß Wilson „vorgehen die Lage noch mehr verwickeln werde, so wie sie zu klären. Sie fügt noch hinzu, daß die Note eine verstärkte Drohung enthalte, da darin gesagt wird, bei einer Verlängerung des Weltkrieges werde die Lage der Neutralen unhaltbar werden.“

Zur Kriegslage.

Berlin, 25. Dezember. (K.B.) Der Abendbericht besagt: Im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen. In Rumänien Fortschritte. In der deutschen Front nichts Wesentliches.

Wien, 25. Dezember. (K.B.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Die italienischen Verluste an Luftfahrzeugen im Zeitraum vom 1. November bis zum 1. Dezember sind 1 Caproni und 1 Farman, die von uns erbeutet wurden, weiters 8 Flugzeuge, die nach einwandfreier Feststellung durch unsere Beobachter hinter der feindlichen Front abfielen. Wir blüsten in derselben Zeit 6 Flugzeuge ein, und zwar 3 innerhalb der feindlichen Linien, während ebensoviele durch feindliche Einwirkung zur Notlandung innerhalb unserer Linien gezwungen wurden. Die Meldung der „Times“ vom 11. Dezember, wonach in den letzten drei Monaten an der italienischen Front 20 österreichische Aeroplane in Luftkämpfe abgeschossen wurden, dagegen nur 4 italienische, ist demnach richtig.

Lugana, 24. Dezember. Dem „Corriere della Sera“ zufolge nimmt man in Paris an, daß größere Ereignisse an der rumänischen Front erst in einigen Tagen erwartbar seien, da insolge des allzu raschen Rückzuges der nachfolgende Feind seine schwere Artillerie noch nicht nachziehen vermochte. Erst dann werde man wissen, wohin Hohenburg zieht. Bratianna, der jetzt in Petersburg ist, erklärte, er freue sich, daß alle Verbündeten begriffen, daß das rumänische Heer den größtmöglichen Widerstand leistete. Es sei zweifellos, die begangenen Fehler zu beklagen. Die rumänischen Niederlagen seien hauptsächlich durch Mangel an genügenden Reserven zu erklären. Die Truppen seien seit drei Monaten ohne Ruhe, sie bedürfen der Reorganisation. Die Verbündeten seien überzeugt, daß Rumänien seine ganze Pflicht erfülle. Wenn der Befehl zu neuer Offensive komme, wird es an der gemeinsamen Aktion teilnehmen.

Genf, 24. Dezember. Pariser Mütter haben die außerordentlichen Schwierigkeiten hervor, mit denen Brüssel zu kämpfen hat, um die Stadt unter dem unauflösbaren Druck der Verfolgung Madensens zurückziehenden Rumänen durch eigene Truppen zu versehen. Die Lage wird als sehr ernst bezeichnet.

Dassel, 24. Dezember. Oberst Egli bespricht in seiner Wochenberichts über die Kriegslage in den

„Bayerischen“ ...
Verbin. ...
menschen die ...
aber im ...
Krieg ...
erhalten ...
gleiche ...
ausstehende ...
mehr ...
nen ...
den ...
mehr ...
schlich, ...
über die ...
diele ...
brauch ...
nicht ...
das ...
solcher ...
Stages ...
habe ...
lang ...
dane ...
wachsen, ...
idion ...
die ...
wegman ...
in ...
Vor ...
der ...
Egli ...
der ...
den ...
auch ...
geltlicher ...
zur ...

London, 24. Dezember. Der Präsident von Portugal, Machado, erklärte in einem Interview mit dem Vertreter des „Brooklyn Eagle“, daß Portugal Begriße sehe, in größerem Maßstabe am Krieg teilzunehmen. Die britische und französische militärische Mission erwäge die Verwendung portugiesischer Truppen in Flandern und Frankreich. Angola und Sines hatten 50.000 Mann in Anspruch genommen, die seien zur Verstärkung hinausgeschickt worden. Portugal bereit, auf der westeuropäischen Front mitzutreten, und werde es tun, sobald der britisch-französische und der portugiesische Generalstab die Überzeugung gewonnen haben, daß die Hilfe Portugals die größtmögliche Wirkung haben werde. England habe, so viel Geld herzugeben, als Portugal nötig habe um den Krieg zu unterstützen. Am zu bestimmen. Die endliche Entscheidung soll zwei Jahre nach der Unterzeichnung des Friedens zurückgezahlt werden.

Aus dem Inland.

Wien, 21. Dezember. Der Kaiser hat heute mittags den Ministerpräsidenten Heinrich Grafen Martini in der Hofburg in besonderer Audienz empfangen.

Unter den neuen Männern im Ministerium Graf Martini ist neben den Vertrauensmännern der deutschen bürgerlichen Parteien der politisch interessanterer Minister des Innern Freiherr v. Handl, dessen Porträt bei der Schaffung der „Voransicht“ nur das arbeitsfähige Abgeordnetenmas eine wichtige Rolle zu spielen berufen sind.

Ein Mitarbeiter der „Zeit“ hatte Gelegenheit, den neuen Minister in den letzten Tagen aufzusuchen und mit ihm eine politische Unterhaltung zu haben. Freiherr v. Handl hat seiner Ansicht Ausdruck, daß der Minister des Innern eigentlich nicht dazu berufen sei, selbst Politik zu machen und über die politischen Ziele des Ministeriums zu sprechen. Die politische Richtung des Kabinettes werde vom Ministerpräsidenten bestimmt. Er selbst habe in 14-jähriger Beamtenarbeit unter 17 Ministerpräsidenten gelernt, dem Staat zu dienen, ohne jemals mit den Grundfragen der lebenden Staatsmänner in Widerspruch zu geraten. Freilich habe er sich sehr lieber vom politischen Getriebe so weit als möglich fern gehalten. Er habe als Statthalter in Dalmatien und später in Oberösterreich, den Wiener Boden nur selten betreten und sei kaum über, als dienlich notwendig und selten länger als einen oder zwei Tage in Wien geblieben.

Dagleich Freiherr v. Handl, wie er eingangs betonte, nicht über Politik sprechen wollte, machte er kein Hehl daraus, daß er sich der Schwierigkeit der seiner harrenden Aufgaben, unter denen sich auch die Frage der Sonderstellung Galiziens befindet, voll bewußt sei.

Heute vormittags erschien das Präsidium der ukrainischen parlamentarischen Vertretung beim Ministerpräsidenten Grafen Martini, um ihn als neuen Chef der Regierung zu begrüßen und in den wichtigsten Angelegenheiten des ukrainischen Volkes Aufklärung zu erlangen.

Bei Zeichnung der Kriegsanleihe durch den k. k. österr. Militär-Witwen- und -Waisenfond

Der Ministerpräsident ... dass das ukrainische Volk, dessen Treue, Patriotismus, Anhänglichkeit an die Dynastie und den Staat dem Kaiser und dem Ministerpräsidenten aus eigener Erfahrung bekannt sind, auf das Wohlwollen des Kaisers und auf das Entgegenkommen der Regierung beluften kann.

Die Zustimmung des Ministerpräsidenten, daß die befragten Fragen nur nach Einvernehmen der Vertreter des ukrainischen Volkes werden behandelt werden, hat das Präsidium der ukrainischen Delegation mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Prag, 23. Dezember. Der neue Handelsminister Dr. Urban machte in einem Gespräch mit dem Wiener Korrespondenten der „Bohemia“ folgende Äußerungen: „Es ist kein Zufall, daß in einer Zeit, in der die Festlegung der wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland eines der größten und dringendsten Probleme geworden ist, ein deutscher Parlamentarier an die Spitze des Handelsministeriums tritt. Ich glaube, die Neuorganisation unseres wirtschaftlichen Verhältnisses zum Deutschen Reich, die sich auch politisch zur Geltung bringen wird, für mich in meiner neuen Stellung als ein Problem zu gelösen zu sollen, das die anderen Aufgaben des Handelsministeriums an Bedeutung übertrifft.“

Den Ausgleich mit Ungarn habe ich so gut wie fertig vorgehabt; seine formelle Vollendung brauchen wir dringend, weil er die Grundlage sowohl für die Verhandlungen mit Deutschland wie auch mit den anderen Staaten über Handelsverträge zu bilden hat.

Dieser ganze Komplex wird aber dann, wie im Regierungsprogramm angekündigt ist, dem Parlament vorgelegt werden, so daß alle Gerichte über eine jetzt schon geplante Anwendung des Paragr. 14 über einer anderen Form des Vetos ganz entscheiden können. Ich sage es noch einmal, daß wir mit dem Parlament arbeiten wollen. Es ist der entscheidende Wille des Ministeriums, daß die Wiederannahme des parlamentarischen Lebens so bald als möglich erfolgt, und alle großen Zukunftsfragen im Einvernehmen mit dem Parlament der Lösung zugeführt werden.“

Wie die „Bohemia“ weiter meldet, soll Ministerpräsident Graf Stam-Martin in politischen Gesprächen, die er im Laufe der zur Kabinetsbildung führenden Verhandlungen gepflogen hat, sich als grundsätzlicher Anhänger der deutschen Staatsprache erklärt haben.

Luftgeschütze ohne Rückstoß.

Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Wie bekannt, haben im Laufe des Krieges die Schutzschiffen auf Flugzeugen an Stärke (und auch an Zahl) zugenommen. Wenn es auch schon vor dem Kriege Flugzeuge mit Schusswaffen gab, so vermieden doch die Flieger in den ersten Kriegsmomenten, wie wir aus Berichten wissen, Luftangriffe auf feindliche Flugzeuge und benutzten nur die Revolver oder die Karabiner zu gelegentlicher Abwehr. Die Wurfboombe war damals die Hauptflugzeugwaffe. Bald jedoch wurde das Maschinengewehr, zunächst in der Einzelzahl, dann zu mehreren auf einem Flugzeug eingebaut als Angriffswaffe benutzt, bis diese Einführung mit der 3,7-cm-Edmelfeuerkanone einen vorläufigen Abschluß fand. Darüber hinaus wagte man bislang bei den derzeitigen Flugzeuggrößen nicht zu gehen, weil der Rückstoß bei größeren Kalibern das Fliegengewicht des Flugzeuges erheblich über und seine naturgemäß leichten Vorteile, insbesondere die Tragfähigkeit, sehr stark beeinträchtigt. Die Rückstoßdämpfung aber, wie sie bei Feldgeschützen üblich ist, verleierte sich auf Flugzeugen wegen der Schwere der hierzu erforderlichen Einrichtungen (Bremsvorrichtung, Rücklauf). Wie nun kürzlich eine New Yorker technische Zeitschrift („Scientific American“, September-Nummer) berichtet, ist es einer amerikanischen Fliegergenossenschaft gelungen, völlig rückstoßfreie Kanonen größerer Kaliber zu bauen, deren Gewicht die zulässigen Grenzen nicht überschreitet.

Dieser Fortschritt ist durch eine eigenartige Feuerung erzielt worden: Man hat hinter dem eigentlichen gezogenen Geschützrohr ein zweites glattes Rohr angebaut und treibt durch dieses mit derselben Pulverladung einen Schrotflieger nach hinten hinaus. Bei richtiger, die verschiedenen Rohrmündungen berücksichtigender Bemessung der Schrotladung wird die Reaktion des eigentlichen Schusses durch die des Rückstoßfluges aufgehoben, kommt also auf das Flugzeug nicht zur Wirkung; eine hinreichende Einrichtung, die nur mit dem Nachteil verbunden ist, daß das Geschütz, das eine beträchtliche Bauhöhe besitzt, in Feuerstellung auch hinter sich freien Raum haben muß, damit die Schrotladung, die sich überzuges bald auflöst, keine Beschädigung des Luftfahrzeuges anrichten kann. Der Endvorgang ist einfa- chig: Die Patrone, bestehend aus einer zylindrischen Hülse, die vorn ein Schrapnell oder eine Granate, in der Mitte die Pulverladung und hinten ein offenes Ende des Schrotflieger aufnimmt, wird eingeseßt, nach dem das hintere Rohr ähnlich wie beim Gewehr mit Hilfe eines Kammerknopfes aus dem Lager gedreht,

nach unten geschoben und abgehängt worden ist. Der Vorstoß, der dieser rückstoßfreien Schußwaffe allseitige Richtbarkeit ermöglicht, ist von auffallend schwacher Dämpfung. Auch die sonst erforderliche Verankerung der die Waffe tragenden Fingergestänge kommt in Form der Waffe, das von den Amerikanern bereits in großer Zahl an unsere Feinde geliefert worden sein soll, wird für verschiedene Kaliber hergestellt. Die 1,53m lange Kanone mit 0,9 Kilogramm Geschossgewicht ist 3 Meter lang und wiegt (un geladen) 31 Kilogramm, die 3,8m lange (7,6cm) Kanone mit etwa 5,5 Kilogramm schweren Geschossen wiegt 45 Kilogramm und schießt aus 1500 Meter Höhe bei horizontaler Lage 5000 bis 6000 Meter weit.

Vom Tage.

Zeichnung der Kriegsanleihe. Die Landesverwaltungs-kommission verleiht folgendes Rundschreiben: In alle Gemeinden der Markgrafschaft Istrien! Mit Bezugnahme auf das hieranläßliche Zirkulare vom 30. November l. J., Nr. 8041—10, erneuert die Landesverwaltungs-kommission die Aufforderung an die Gemeindevorstände, dahin zu wirken, daß unter den bestvermittelten Personen der Bevölkerung sich Bewilligung zur Zeichnung der rückstößlichsten Beiträge auf die 5. Kriegsanleihe bilden. Sobald der Termin zur Zeichnung geschlossen sein wird, erwartet die Landesverwaltungs-kommission einen Bericht im Gegenstande.

Delbeschlagnahme. Die Landesverwaltungs-kommission teilt uns mit: Die Landesverwaltungs-kommission hat in Erfahrung gebracht, daß ein gewisses Privatperson und Körperkassen bei den Delbeschlagnahme in Istrien Delmengen angekauft oder requiriert werden. Da im Sinne der k. k. Verordnung vom 21. August 1916, RGBl. Nr. 261, und der Staatsanwaltschafts-Verordnung vom 12. November 1916, RGBl. Nr. 47, das ganze in Istrien erzeugte Del beschlagnahmt ist und einzig und allein die Landesverwaltungs-kommission in Parenzo berechtigt erscheint, Delbezugsbewilligungen auszustellen, wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß der ohne diese Bewilligung erfolgte Bezug von Del eine Verletzung involviert, welche nicht bloß der Bestrafung durch die politische Behörde unterliegt, sondern auch die Konfiskation der Ware zur Folge hat.

Militärisches.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 360

Garnisoninspektion: Oberleutnant Skalat.

Vergütliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Landsturmarzt Dr. Tomich; im Marinepostamt Linien-schiffsarzt h. R. Dr. v. Maroschko.

Personalverordnung. Weltand Seine k. u. k. Apostolische Majestät Kaiser und König Franz Josef I. geruhten allergnädigst zu verleihen das geistliche Verdienstkreuz 2. Klasse am weiß-roten Bande in Anerkennung vorzüglicher und ansperrungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde dem Marinekaranten Rudolf Hoberg. — Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege dem Korvettenkapitän Viktor Böhl; anzuordnen, daß die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde für vorzügliche Dienstleistung im Kriege dem Landsturm-Leutnant Franz Reda beim Seebatalion Nr. 1.

Ernennung. Eant Depesche des k. u. k. Kriegsministeriums, Marineinspektion, wurde Seebadett Stehrbruch mit 1. Jänner 1917 zum Seekapitän, mit dem Range vom 1. Mai 1916, ernannt.

Bereinfachung im schriftlichen Verkehr. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzu-befehlen, daß eine wesentliche Vereinfachung im schriftlichen Dienstverkehr eingehtreten hat. Jede überflüssige weisfahewellige Berichterstattung hat somit zu entfallen. Im Lokalverkehr ist vom Ubenennweg ausgleitiger Gebrauch zu wachen; Anfragen, Erklärungen u. dgl. sind mit Rücksichtsbogen zu erledigen. An der Berichterstattung ist — abgesehen von der unbedingt erforderlichen Klarheit — ein Hauptaugenmerk auf tündliche Kürze zu richten. Vorfällen, die sich unter Voraussetzung des Datums schlagwörtlich angußühren, ebenfalls hat die schlagwörtliche Anfügung auch bei allgemeiner Berichterstattung platzgreifen, wobei es sich z. B. bei Anträgen usw. empfehlen wird, dieselben mit Nummern zu bezeichnen, wonach die zugehörigen Erklärungen mit den entsprechen-den Nummern zu versehen sein werden. Da eine Schematisierung der gesamten Berichterstattung unzulässig erscheint, muß es der Diensttrahnte der nachgebenden Stellen überlassen bleiben, in den ihnen zur Verfügung gelangenden Konzepten alle jene Stellen zu elementieren, durch die die Deutlichkeit der Berichterstattung nicht beeinträchtigt wird.

Bilder Seiner Majestät. Der akademische Maler Adams hat die Reproduktionsrechte seiner wohlge-lungenen, nach der Natur gezeichneten Bilder Seiner Majestät des Kaisers und Königs Karl dem Kriegshilfsorga-nant überlassen. In Ansehung des Kriegshilfsorga-nant Zmesches, dem ein Teil des Erträgnisses dieser Repro-duktionen gewidmet ist, werden alle Kommanden, Be-förderungen und Aemter eingeladen, diese Vorträts anzukaufen. Der Preis eines Bildes beträgt gerahmt 25 Kronen, ungerahmt 10 Kronen. Als Gegenstück wird in kurzer Zeit auch das Bild Seiner Majestät der Kaiserin und Königin fertiggestellt sein. Bestellungen wollen direkt an das Kriegshilfsorganant des k. u. k. Kriegsministeriums, Wien, 9. Bez., Berggasse 22, gerichtet werden. Für die offizielle Vereihung der Kommanden, Beförderungen, Schiffe und Aemter ist die Marinezentralstelle bestrebt, ein Bild Seiner Majestät in Marinuniform an Allerhöchster Stelle zu erwirken.

Das
Ambulatorium für Augenkrankheiten
des
Dr. Depiera
befindet sich in der
Via S. Felicita Nr. 12.
Ordination von 3—4 Uhr p. m.

Briefverkehr mit dem Ausland.

Ueber behördliche Anordnung vermittelt künftighin ausschließlich das

Gemeinsame Zentralnachweisbureau:

Auskunftsstelle für Kriegsgefangene
Abteilung L. — Wien, 1. Bez., Brandstätte 9

Nachrichten zwischen in den vom Feinde besetzten Ge-bieten zurückgelassenen oder in Feindesland gefolge-haltenden, freilebenden; aus diesen Gebieten stammenden österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen mit ihren Angehörigen in der Monarchie.

Gestattet ist die Uebermittlung nur einer Nach-richt im Monat rein privater Natur, im Höchstaus-maße von 20 Worten. Anfragen und Nachrichten an andere Stellen sind zwecklos.

Wäschehaus „Zur Wienerin“
E. Pecorari
Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).
Neujahrs-Geschenke!
Damenwäsche, Herrenwäsche, Tischwäschen, Läufer, Milieus, Tegarnituren, fertige Polster, Polsterüberzüge, Handtücher, Taschentücher, Handschuhe, Damenstrümpfe.
Damenblusen, Schürzen, Damenschößen, Damenjacken, Mattees, Seelenwärmer, Seidenunterwäsche, Schlaftröcke, Regenmäntel.
Mädchenkostüme, Peterinen, Kinder-mäntel, Kappen, Herren- und Kinder-sweater, hübsche Krawatten, Krägen, Kragenschoner, Handschuhe, Socken und Strümpfe.
Feste billige Preise!

erfüllt man eine doppelte patriotische Pflicht! — Bezirksstelle: Kultozaplatz Nr. 45. 234

Feldgrüne Uniformen
 Mäntel :: Ueberblusen
 Stutzen :: Braccheshosen
 (edelste Ausfertigung) In jeder Größe lagernd!
IGNAZIO STEINER
 POLA
 PIAZZA FORO 12

KLINIKER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimaltaxe 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Wohnung** mit Zimmer, Kabinett, Küche, Speis, Wasser und Gas zu vermieten. Anzufe. Via Sissano 40. 2178
- Wohnung** mit 4 Zimmern, Kabinett, Küche, Dachboden usw. ist in der Via Slovagnen 14, 2. Stock, sofort zu vermieten. Anzuzufagen im Café Miramar. 2181
- Möbliertes zweifamilieniges Zimmer** zu vermieten. Via Lazzarini 9, Hochparterre. 07
- Zwei Zimmer**, Küche und Zubehör ab 1. Januar zu vermieten. Via Zaro 14, 2. St. Vorzusprechen nach 10 Uhr den ganzen Tag. 2172
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Adresse in der Administration. 2184
- Möbliertes Zimmer** ohne Bedienung zu vermieten. Piazza Ninfen 1, 2. St., rechter Trakt. Zu Besichtigungen von halb 5 bis 6 Uhr p. m. 2106
- Zimmer** und Küche zu vermieten. Via Emo 7. 2188
- Einzigartiges Haus** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzuzufagen in der Administ. 137
- Kalterin**, der deutschen Sprache mächtig, wird gegen hohes Gehalt für ein Geschäft gesucht. Offerte unter „Kalterin“ an die Administration d. Bl.
- Dialektmündeln**, das slowenisch und etwas deutsch spricht, sucht Posten bis 1. Jänner. Legitimation möge besorgt werden. Amalia Potrobnjes, Via Barbaconi 5, 1. Stock. 2183
- Junger lebender Fuchs** zu verkaufen. Passendes Neujahrsgeschenk. J. Paulin, Stanzia Marina bei Vaidibacco. 2180
- Raninenzucht**, großrasig (20 Stück), samt transportablen Ställen preiswert abzugeben Karl Janesch, Via Laces, Nr. 1, im Hof. 2180
- Wellenbadwanne** (sehr gut erhalten) zu verkaufen. Via Stancovich 15, Beker. 2187
- Gebrauchte Herrenmäntel** billig zu verkaufen. Müller, Via Flaccio 17. 2174
- Blusen, Mäntel und moderne Hüte** zu verkaufen. Svanich, Via Ospedale 12. 2176
- Branne Pelzgarntur** billigst zu verkaufen. Hein, Via Kuhn (ex Ariosto) Nr. 31, 1. St.
- Kleiner Spardreh** zu kaufen gesucht. Kocijan, Via S. Marg. 33. gr.
- Klaviermacher** Straß Franz aus Wien übernimmt Stimmungen und Reparaturen. Geß. Zuschriften erbeten unter „Klaviermacher Straß“ an die Administration d. Bl. 2103

Französischer Unterrichts wird gesucht. Anträge unter „Dr. H.“ an die Administration. 2167

Extrakt. Privatvertreter besorgt streng gewissenhaft alle verschiedenen Angelegenheiten, Auskünfte, Ausforschungen, Beschreibungen in Wien und auswärts. Auch Kredit- und alle Geschäftskontakte, ebenso alle Geldangelegenheiten, Arrangements usw. Mäßige Anzuzufagen. Geß. Anträge erbeten an Alois R. Luernmann, Wien, XVII/11, Staudgasse 51/18.

Baaschens Frontenkarte Nr. 15
 erschienen, vorrätig bei
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Seemanns Los.
 „Stürmisch die Nacht und die See geht hoch.“
 Lied mit Klavierbegleitung von Petrie-Martell.
 Vorrätig in der K 2-25.
Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

FRANZ HUJER, k. k. Postkontrollor:

Wie frankiere ich richtig?
 Handliche und ausführliche Zusammenstellung aller ab 1. Oktober 1916 gültigen **Post-, Feldpost-, Telegraphen- und Fernsprech-Gebühren nebst Stempelskalen** samt allen wissenswerten Erläuterungen.
Preis per Exemplar 80 h, durch die Post 90 h.
 Zu haben bei der Firma
Jos. Krmpotić, Custozaplatz 1.

Kino des Roten Kreuzes Via Sergio :: Nr. 34 ::

heute hochinteressantes Programm!

Fortlaufende Vorstellungen von 2 Uhr bis 7 Uhr 30 p. m.
 Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h. Einlaß nach jedem Akte.

Politeama Ciscutti : Pola
 Heute Dienstag
Kino-Vorstellungen
 mit nachstehendem Programm:
Die Wellen schweigen.
 Kinoheldrama in 3 Akten. In der Regie: **Henny Porten.**
Im Café Abeles.
 Komisch.
 Vorstellungen um 2, 3, 4, 5 und 6 Uhr p. m.
 Normalc Preise.
 Nur für Erwachsene. Salonorchester.

Alfred Martinz:
Seemannsständchen
 Für Gesang und Klavier. — Preis K 2.—

Gelegenheitskauf!
Original Esterbrooks Federn
 Nr. 48, 239, 312, 313, 314 und 322, sofort zu Originalkassetten zusammen oder einzeln zu haben bei der Firma
Jos. Krmpotić, Pola, Custozaplatz 1.

Im Schatten des Verdachts.

Roman von **Frig Schomronnek.** (Nachdruck verboten.)

11.
 Der Fortmeister hatte eben seine Posttasche erhalten und geleert. Die Verfügungen der Regierung, Anträgen von verschiedenen Behörden und dergleichen reichte er dem Fortschreiber hinüber. Nur ein amtliches Schreiben, das mit einem kleinen Zeichen versehen war, öffnete er nicht. Es enthielt die Mitteilung, daß die Regierung dem Fortmännlechner von vorn nach Westhallen verlegt habe. — Gebankvoll sah er her sich den Brief an, die seiner Zigarette entliegen. Das war der Wink mit dem Hauptfahrl. — Die verblühte Aufforderung, seine Pensionierung zu beantragen. — Er schloß sich trotz seiner fleißig Jahre noch gar nicht zubeberühnig, aber ein Keil treibt den anderen. Der junge Nachwuchs drängte von unten herauf, da man die alten Räume Platz machen. — Dann gab's noch einen Kitzel, einen Orden und eine Rede, in der alle seine Verdienste um den Staat mit lobenden Worten besprochen wurden, und dann mußte er hinaus aus dem Wald, den er dreißig Jahre lang behagt und gepflegt. Früher war das anders. Da ließ man die alten Knechtchen von Grünböden in ihrem Amt, so lange sie noch zu Wagen den Wald befahren konnten. Da wurde man doch, daß alle Wälder, die mit ihren Wurzeln tief im Erdbreich fest, sich nicht verfehlen lassen. — Man sah, daß man die Wurzel ihrer Lebenskraft durchschneiden.

„Gruber, die Regierung schickt uns einen Assessor her, einen Herrn von vorn. Machen Sie schnell eine Eingabe an die Steuerbehörde in Willkallen, ob sie das leerstehende Haus in Serbenten vermieten will. Der Assessor kann darin wohnen. Ist sonst noch etwas Wichtiges zu erledigen?“
 „Nein, Herr Fortmeister.“
 „Dann will ich anspannen lassen und in den Wald fahren.“
 Als er eine Viertelstunde später aus dem Hofstrog bog, begegnete er dem Knecht, der ihm Heimbachers Brief brachte. Er erbrach ihn und las ihn kopfschüttelnd.
 „Ein sonderbares Geschick“, dachte er, „das über dem Manne schwebt. Er scheint wirklich krank zu sein. Will mal sehen, ob ich ihm helfen kann. Nach Veranlassungen“, rief er dem Knecht zu.
 Als er auf den Hof der Försterei fuhr, kam ihm Heimbacher entgegen, frisch, mit elastischem Schritt.
 „Ich wollte eben in den Wald gehen, Herr Fortmeister.“
 „Sitzt auch Frau Olga hinzu.“
 „Ja, Herr Fortmeister, ich bin so glücklich. Mein Mann ist heute wie verwandelt. Er hat die Nacht hindurch ruhig und fest geschlafen, hat eben gut gefrühstückt.“
 „Das freut mich, nun wollen wir mal Ihre Geschichte in Ruhe besprechen.“ Er trat mit den Förstereuten ins Zimmer. „Also erstens Ihr Urlaubsgesuch, Heimbacher. Das wird glatt bewilligt werden, wenn ich es bestimme, und das will ich gerne tun. Ich will sechs Wochen beantragen. Und dann werden wir erst ab, wie die Air bei Ihnen aufschlägt, ehe wir das Verfügungsgesuch weiterreichen. Ich glaube zu wissen, was Ihnen fehlt. Nehmen Sie mir es nicht übel, Heimbacher, was ich Ihnen jetzt sagen will. Sie waren

seit Jahren gewohnt, sich abends erst etwas Besorgnis zu holen, ehe sie schlafen gingen.“
 „Das leugne ich gar nicht, Herr Fortmeister.“
 „Das ist es, was Ihnen jetzt nach meiner Meinung fehlt. Sie haben bei der Angelegenheit Birkac einen schweren Nervenschmerz erlitten, und dann plötzlich den Alkohol vermieden. Das verträgt Ihr Körper nicht.“
 „Herr Fortmeister“, warf jetzt die Frau ein. „Sie haben ganz recht. Ehestens abends hat mein Mann kein Schreiben ein paar Glas Malwein getrunken. Gleich ist er ein ganz anderer Mensch geworden.“
 „Also Heimbacher, wenn der biedere Alkohol eine etwas wohltätige Wirkung auf Sie ausübt, dann trinken Sie eben. Es braucht ja nicht so viel zu sein, wie früher, und auch das Kartenspiel können Sie lassen.“
 „Ich trinke keine Karte mehr an, Herr Fortmeister. Das ist ja meine Krankheit, daß ich mir immer den Vorwurf mache, an dem Tode Birkacs schuld zu sein. Ich habe ihn am Kartentisch bis in die Nacht festgehalten.“
 „Das brauchen Sie nicht, und das dürfen Sie nicht, Heimbacher. Kein Mensch trägt in solchen Fällen eine Verantwortung. — Nun lassen Sie das Grädeln und fahren Sie nach Königsberg, den Urlaub dazu gebe ich Ihnen, und lassen Sie sich von einem tüchtigen Arzt untersuchen. Dann gehen Sie irgendwo hin zu einem Verwandten oder Kollegen, das wird nicht viel kosten, und leben vergnügt in den Tag hinein. Ich hoffe, Ihnen dazu eine Unterstützung auszuwirken. Und wenn Sie gesund wiedererkommen, werfen wir das Verfügungsgesuch in den Ofen.“
 „Wir danken Ihnen vielmals für Ihre Güte, Herr Fortmeister“, rief die Frau. —
 (Fortsetzung folgt.)